

Werner Besier

Gerhard Johann David von Scharnhorst. Kurzbiografie.

„Den 12. Nov(em)b(er) wurde H(err) Quartiermeister Scharnhorsts Söhnlein gebohren, welcher den 16. ebenda getauft und von H(ernn) Johan(n) David Tegetmeyer genannt worden **Gerhard Johan(n) David.**“

Diesen Geburts-und Taufvermerk trug der Bordenauer Pastor Gerhard Wilhelm Tolle **1755** in das Kirchenbuch ein.¹

Vater Ernst Wilhelm Scharnhorst stammte von der Brinksitzerstelle Nr. 35 und gehörte der kurfürstlich-hannoverschen Reiterei an. Mutter Wilhelmine geb. Tegtmeier war die zweitjüngste Tochter² des Rittergutsbesitzers. Gerhard Johann David war das zweite von sieben Kindern; er wurde nach seinen beiden Großvätern benannt. Die Geburt fand im Hause des Gutsbesitzers statt, des Großvaters mütterlicherseits.

Nach dem Tode des Gutsherrn Johann David Tegtmeier im Jahre **1759** verließ die Familie Scharnhorst Bordenau im Oktober desselben Jahres und siedelte sich auf dem Heidegut Hämelsee bei Eustrup an, welches sie bis August **1765** bewirtschaftete, als ein Feuer Haus und Wirtschaftsgebäude vernichtete. Fast der gesamte Besitz der Familie ging verloren. Ab seinem siebten Lebensjahr ging Gerhard Johann David zur Kirchenschule im benachbarten Dorf Anderten.

Nach dem Brand zog die Familie weiter nach Bothmer, wo sie wiederum einen Hof pachtete. Gerhard besuchte dort die Dorfschule, die noch als Reiheschule gehalten wurde. Sein Bildungserfolg war moderat.

1771³ entschied das Oberappellationsgericht in Celle die Erbstreitigkeiten um das Bordenauer Gut zugunsten von Gerhards Vater. Sie waren nach dem Tode von Gerhards Großmutter Magdalene Elisabeth Tegtmeier im Jahre 1761 mit den Geschwistern von Gerhards Mutter entstanden. Daraufhin zog die Familie Michaelis **1772** nach Bordenau zurück und nahm das Gut in Besitz.

Die verbesserte wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation der Familie erlaubte es ihr, Gerhard eine Offizierslaufbahn zu ermöglichen.

Nach bestandener Aufnahmeprüfung verpflichtete sich Gerhard am 29.04.**1773** für 10 Jahre in Gräflich-Schaumburg-Lippische Dienste. Er wurde in die Militäarakademie des Grafen Wilhelm auf dem Wilhelmstein aufgenommen und den Kadetten des Ingenieur-und Artilleriekorps zugeteilt. Autodidaktisch brachte er sich Mathematik, Englisch und Französisch bei. Durch Ehrgeiz und Fleiß wurde Scharnhorst zum besten Kriegsschüler, was ihm die goldene Medaille und die Beförderung zum „Conducteur“ durch den Grafen einbrachte. Jetzt konnte Scharnhorst die Offizierslaufbahn einschlagen, die an sich Adligen vorbehalten war. Er überzeugte in mündlichen und schriftlichen Prüfungen mehrerer Fächer, die er mit guten bzw. recht guten Noten abschloss.

Nach dem Tode des Grafen **1777** wurde die Militärschule aufgelöst. **1778** ergriff Scharnhorst – nachdem sein Entlassungsgesuch aus gräflichen Diensten vom Juli desselben Jahres bewilligt worden war - daher die Gelegenheit, in Hannoversche Dienste einzutreten.

Er konnte beim ehemaligen Regimentschef seines Vaters, dem General von Estorf, als Lehrer im Range eines Fähnrichs an der Militärschule in Northeim wirken.

¹ Claus-Dieter Gelbke, Gerhard Johann David von Scharnhorst; in: Bordenau.Geschichte und Struktur. Hildesheim 1989, S. 246-259, hier S. 246

² Scharnhorst-Genealogie, zusammengestellt von + Claus-Dieter Gelbke und Jens Kaufmann. Braunschweig 2013

³ Georg Heinrich Klippel, Das Leben des Generals Scharnhorst

1779 wurde Scharnhorst Mitglied im Bund der Freimaurer, seine Loge *Zum goldenen Zirkel* war in Göttingen ansässig.⁴

Da der Kurfürst von Hannover seit 1714 auch englischer König war, wurde Scharnhorst jetzt auch britischer Offizier.

Der von seinen adligen Kameraden als „Emporkömmling“ betrachtete Scharnhorst wurde schon **1782** auf eigenen Wunsch an die Kriegsschule in Hannover berufen, wo er in der im selben Jahr gegründeten Artillerieschule einer ihrer ersten Lehrer und leitender Bibliothekar wurde.

Auch 1782, nach dem Tode seines Vaters, erbte er das Bordenauer Gut, das er in den 90er Jahren aufstocken und ausbauen ließ und bis zu seinem Wechsel nach Preußen im Jahre 1801 selbst bewirtschaftete.

Die Zeit bis zum Sommer **1783** nutzte er zu einer militärischen Studienreise durch Bayern, Sachsen, Baden, Österreich und Preußen. Anschließend verfasste er Berichte über das Bayrische Militär, bald darauf wurde er Lehrer an der Kriegsschule. In seiner hannoverschen Zeit wurde er ein in ganz Deutschland bekannter und anerkannter Militärschriftsteller.

Am 02. April **1784** wurde er zum Leutnant befördert; mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit, der Zulage von der Schule und einigem Ertrag aus dem Bordenauer Gut kam er auf ein Jahreseinkommen von 180 Talern. Nachdem Scharnhorst seine privaten Verhältnisse als geordnet nachweisen konnte, wurde ihm von seinen Vorgesetzten der Heiratskonsens erteilt.

Am 24. April **1785** wurde er mit Clara Schmalz aus Hannover in der Bordenauer Kirche vermählt. Sie wird als seinem Charakter gleich beschrieben: schweigsam und ernst. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor; zwei Töchter starben im Kindesalter, die zwei Söhne wurden – gegen den Rat des Vaters – preußische Offiziere; Tochter Juliane heiratete den früheren Adjutanten ihres Vaters, Graf Friedrich zu Dohna-Schlobitten, den späteren Generalfeldmarschall.

1792 wird Scharnhorst zum Hauptmann (Stabskapitän) befördert.

In den Jahren **1793–1795** machte er an der Spitze einer reitenden Batterie die Feldzüge in Flandern und Holland in der alliierten Armee mit. Doch wurden ihm bald Stabsaufgaben übertragen.⁵ Er spielte besonders bei dem Rückzug aus Hondschoote (08.09.1793)⁶ und der Verteidigung Menins eine wichtige Rolle.

In der Schlacht bei Hondschoote hat sich Scharnhorst erstmals ausgezeichnet. Er führte zwar als Titularhauptmann nur eine einzige reitende Batterie, ergriff aber aus eigener Initiative das Kommando über panikartig flüchtende Truppen und ermöglichte kaltblütig durch den effektvollen Beschuss eines gegnerischen Défilés einen geordneten Rückzug.

1794 fungierte er als Stabschef des Generals von Hammerstein, in welcher Position er hervorragend am Ausbruch aus der Festung Menin am 30.04.1794⁷ beteiligt war.

Hier war ihm schon die gesamte Artillerie einschließlich der Festungsgeschütze unterstellt. Außerdem gelang es ihm, den zeitweilig gefangengenommenen Prinzen Adolph Friedrich, den zukünftigen Herzog von Cambridge, aus seiner misslichen Lage zu befreien.

Auf Betreiben von General Rudolf von Hammerstein wurde Scharnhorst zum Major befördert und zum Stab des Grafen von Wallmoden-Gimborn versetzt.

1796 wurde er zum Generalquartiermeister des hannoverschen Korps in der Observationsarmee ernannt, die unter preußischer Leitung zum Schutz der Neutralität Nordwestdeutschlands aufgestellt worden war.

Nach dem Krieg zum Oberstleutnant befördert, beschäftigte er sich mit literarisch-militärischen Arbeiten (wie für die allseits in Europa anerkannte Zeitschrift *Neues*

⁴ Wikipedia, Scharnhorst. Zugriff 03.02.2016

⁵ Gerhard von Scharnhorst, Private und dienstliche Schriften; Band 1. Hrsg. Johannes Kunisch; bearbeitet von Michael Sikora und Tilman Stieve. Köln 2002, S. 791

⁶ Wikipedia, Schlacht bei Hondschoote. Zugriff 05.02.2016

⁷ Wikipedia, museum.do-scharnhorst.de. Zugriff 05.02.2016

Militärisches Journal), in denen er seine Erfahrungen aus den Feldzügen von 1793 bis 1795 verarbeitete. Zudem legte er seinen Vorgesetzten mehrere Denkschriften über Reformen, die seiner Meinung nach in der kurhannoverschen Armee nötig seien, vor.

Die Unsicherheit seiner Karriereaussichten veranlasste Scharnhorst **1797** mit preußischen Offizieren über einen Übertritt zu verhandeln.

Am 19.05.**1801** schied Scharnhorst aus hannoverschen Diensten aus. Im selben Monat wird er zum Oberstleutnant im 3. Preußischen Artillerieregiment ernannt. Er unterrichtet an der von ihm gegründeten Akademie für junge Offiziere in Berlin, zu deren erstem Jahrgang auch Clausewitz gehörte, und gründet dort **1802** auch die Militärische Gesellschaft, die als Keimzelle der Heeresreform gilt.

Zur Bedingung für seinen Übertritt nach Preußen hatte er den Erhalt einer Stabsoffiziersstelle und die Erhebung in den Adelsstand gemacht. Diese Bedingung wurde am 14.12.1802 erfüllt. Den Adelsbrief erhielt allerdings erst sein Sohn Wilhelm im Jahre 1815.

Im Juni **1803** starb Scharnhorst Frau Clara an einer Lungenentzündung, kurz nachdem sie nach Berlin übergesiedelt war. Sie ist auf dem Erbbegräbnis hinter dem Bordenauer Gutshaus bestattet. Dort liegt auch die **1804** im Alter von acht Jahren verstorbene Tochter des Ehepaares, Emilie Scharnhorst.

1804 zum Obersten befördert, wurde er **1806** als Chef des Stabes zunächst dem General von Rüchel, später dem Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig zugeteilt.

Ununterbrochen schrieb er auch in diesen Jahren Denkschriften über Reformen wie z. B. die Einführung einer Nationalmiliz und die Mobilmachung.

Am 14.10. 1806 erlebte er die Niederlage von Auerstedt als Chef des Generalstabes des Herzogs von Braunschweig; er hatte das Schlachtfeld als einer der letzten Preußen zu Fuß und an der linken Seite leicht verwundet verlassen. Während des strapaziösen Rückzuges schloss er sich dem Korps des Generals Blücher an, bis französische Truppen ihn am 06. November im Gefecht von Lübeck gefangen nahmen.

Sofort ausgetauscht, reiste er nach Ostpreußen zum Hauptquartier Friedrich Wilhelms III, wo er am 8. Dezember eintraf. Dort teilte ihn der König dem letzten preußischen Feldkorps unter General L'Estocq zu. Als dessen Generalquartiermeister nahm er u.a. an der Schlacht von Preußisch Eylau (07.-08.02.**1807**) teil, wofür er mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Nach dem Friedensschluss beförderte ihn der König am 17.07.1807 zum Generalmajor und betraute ihn am 25. Juli mit der Leitung des Kriegsdepartements (Kriegsministerium), des Generalstabes und der Militär-Reorganisationskommission.

Eine Denkschrift, die auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zielte, begann er mit dem Grundsatz: „Alle Bewohner des Staates sind geborene Verteidiger desselben.“

Im September **1808** traf auch Scharnhorst in Königsberg mit dem Philosophen Friedrich Schleiermacher zusammen, der sich dort zu konspirativen Zwecken aufhielt.

Schon **1809** wollten Scharnhorst und seine Freunde, die an eine wirksame Bereitschaft zum Aufstand in Norddeutschland glaubten, den Krieg gegen Napoleon an der Seite Österreichs beginnen, doch machte der vorsichtige König Friedrich Wilhelm III. nicht mit. Scharnhorst ließ dabei Major Schill, diesen "todesmutigen Dilettanten" bei dessen abenteuerlichem Unternehmen im Unklaren. Mit Wilhelm von Humboldt, der ihn auf den ersten Blick sympathisch fand, freundete Scharnhorst sich 1809 in Königsberg an. Er sei ein „sehr gescheuter, origineller Mann, zugleich von liebenswürdigem und großem Charakter“, urteilte Humboldt über Scharnhorst.

Als der österreichisch-französische Krieg im Oktober (14.) mit dem Frieden von Schönbrunn endete, schienen Scharnhorst alle „patriotischen Wünsche“ gescheitert. Im November konnte er noch die Hochzeit seiner 21-jährigen Tochter Juliane mit dem in seinem Ministerium tätigen 25 Jahre alten Hauptmann Friedrich Graf von Dohna-Schlobitten miterleben. Anfang Dezember machte er sich auf die Fahrt nach Berlin. Am 23. Dezember 1809 war auch Scharnhorst in dem Festzug der „Jauchzenden und Weinenden“ in der Straße Unter den

Linden, die die Heimkehr des Königspaars aus Ostpreußen nach Berlin bejubelten. Er war „vornübergebeugt, blass und verschlossenen Blicks“, als er sich „von seinem Rosse unter anderen Generalen ruhig forttragen ließ.“

Am 14. April **1810** traf er sich mit dem König und Hardenberg, der Staatskanzler werden sollte, konspirativ in dem Städtchen Beeskow. Auch das allgemeine Kriegsdepartement war Scharnhorst unterstellt worden, als dessen Chef er aber aufgrund außenpolitischer Rücksichten im Sommer zurücktrat, wenn er auch auf seinem Posten als Chef des Generalstabs und des Ingenieurskorps die Reorganisation der preußischen Armee insgeheim weiter leitete. Am 15. Oktober 1810 werden sowohl die Universität als auch die von Scharnhorst gegründete Allgemeine Kriegsschule zur Offiziersausbildung in der Burgstraße 19 eröffnet.

Zusammen mit Gneisenau, Stein und Hardenberg wurde er zum maßgeblichen Reformier. Minister wurde er selbst allerdings nicht.

1811 schickte ihn der König auf geheime Missionen nach Wien und Petersburg.

1812 bat Scharnhorst um seine unbefristete Beurlaubung, da er, anders als sein in hessischen Diensten stehender Bruder Heinrich, nicht unter Napoleon dienen wollte. Im März, als Napoleons Armeen durch Brandenburg und Preußen nach Russland marschierten, zog er sich wie andere Napoleonfeinde nach Schlesien zurück. In Breslau, Glatz und Kudowa traf er mit seinem Schwiegersohn, dem Grafen Friedrich zu Dohna-Schlobitten und auch mit Clausewitz, Boyen und Blücher zusammen. Ernst Moritz Arndt beschrieb Scharnhorst in seinen Erinnerungen als dem Eindrucke nach „schlichten, besonnenen Mann“, der „unsoldatisch einher schlenderte“ und dessen Rede „langsam und fast lautlos“ „im langsam dehnenden Ton kühnste Gedanken oft mit sprichwörtlicher Kürze“ ausdrückte. Auch Scharnhorst hatte, wie Clausewitz und andere, ein Angebot erhalten, in russische Dienste zu treten; er hatte sogar schon einen russischen Pass. Nach eingehender Beratung in Glatz im August mit Hardenberg, der – selber Lebemann und auf großem Fuße lebend – zu dem „gradlinigen, moralisch untadeligen Intellektuellen und Soldaten ein vertrautes Verhältnis“ hatte, nahm Scharnhorst jedoch davon Abstand.

Er blieb also in Schlesien, das ohne französische Truppen und ohne Gouverneur Napoleons als neutral bezeichnet wurde. Scharnhorst war hier für die Inspektion der Festungen und der Waffenfabriken zuständig. Doch fand er auch Zeit zur Weiterarbeit an seinem militärwissenschaftlichen Werk. In Bad Kudowa, wo die Dohnas ein Haus hatten, traf er mit seiner Tochter Julie zusammen. Dort verliebte er sich in Friederike Hensel, die bei seiner Tochter als Kindermädchen diente. In einer Art Testament verfügte Scharnhorst, dass Friederike den Teil seines Vermögens erben sollte, der ihr als Tochter zugestanden hätte. Weil er immer in Kontakt mit Hardenberg blieb, konnte er auch von Schlesien aus Einfluss auf die politische Entwicklung nehmen. Es gelang ihm, dem franzosenfreundlichen, betagten General von Graewert, der auf Wunsch Napoleons die 20000 preußischen Soldaten der Russlandarmee führte, den franzosenfeindlichen General von York an die Seite zu stellen. Als York bald die Truppen führte, konnte dieser am 30. Dezember 1812 durch die Konvention von Tauroggen einen entscheidenden Frontwechsel bewirken.

Scharnhorst bewog über Hardenberg den König nach Breslau zu kommen, um in Berlin einem möglichen französischen Zugriff zu entgehen, nachdem Napoleon sich geschlagen aus Russland zurückziehen musste.

Als die Residenz am 25. Januar **1813** tatsächlich nach Breslau kam, wurde Scharnhorst wieder zu einem der wichtigsten Berater des zaudernden Königs und drängte ihn zum Krieg gegen Napoleon. Am Zustandekommen des Bündnisses mit Russland hatte er entscheidenden Anteil. Der Vertrag von Kalisch vom 28. Februar 1813 zwischen Preußen und Russland markiert den endgültigen Wechsel Preußens auf die Seite der Gegner Napoleons. Aus Kalisch

berichtete in militärischen Angelegenheiten an die preußische Regierung der Generalmajor Gerhard von Scharnhorst.⁸

Die Armee, die 1813 gegen Napoleon antrat, hatte den Vorsprung der französischen aufgeholt.⁹ Sie hatte mit der alten aus Friedrichs Zeiten wenig mehr als die Traditionen gemein.

Die Umwandlung begann mit Äußerlichkeiten, wie der Einführung zweckmäßiger Uniformen und der Abschaffung des Zopfes als dem Symbol der Vergangenheit. Körperliche Strafen wie Prügeln und Gassenlaufen wurden verboten. Die Gliederung der Armee wurde geändert und moderne Gefechtsmethoden wurden eingeübt. Die sogenannte Kompaniewirtschaft, bei der höhere Offiziere verdienen konnten, wurde durch ein modernes Wirtschaftssystem ersetzt. Offiziersstellen waren nicht mehr dem Adel vorbehalten, sondern sie standen jedem offen, der die dazu notwendige Befähigung und Bildung, die er in einem Examen nachweisen musste, besaß. Da Scharnhorsts Pläne, neben der regulären Armee, die laut Tilsiter Frieden (09.07.1807) nur 42000 Mann haben durfte, eine Reservearmee, die sogenannte Landwehr zu schaffen, sich unter den Augen von Napoleons Spionen nicht verwirklichen ließen, ersann er das sogenannte Krümpersystem. Dadurch wurden möglichst viele Rekruten einberufen und nach notdürftiger Ausbildung wieder entlassen. Es entstand eine Reserve, ohne dass die Mannschaftsstärke erhöht wurde.

Scharnhorst bewog den König zur Stiftung des Eisernen Kreuzes. Als Generalleutnant und Chef von Blüchers Generalstab ging er im März 1813 wieder ins Feld mit der sogenannten Schlesischen Armee..

Am 02. Mai 1813 zog sich Scharnhorst in der Schlacht bei Großgörschen, der ersten dieses Krieges, eine Verwundung am Knie zu. Die reformierte preußische Armee bewährte sich zwar, konnte aber nicht siegen und zog sich zurück. Scharnhorst wurde sein Pferd erschossen. Die Schusswunde an Scharnhorsts linkem Knie war nach Meinung des Arztes nicht schlimm. Scharnhorst schonte sich nicht und brach zu einem Ritt nach Wien auf, um Metternich als Bündnispartner zu gewinnen. Jedoch musste er schon in Zittau seine Reise am 10. Mai unterbrechen. Obwohl Wundfieber auftrat und er starke Schmerzen hatte, setzte Scharnhorst seine Reise fort. Am 21. Mai schrieb er noch aus Znaim, kurz vor Wien, an seine Tochter, dass seine Wunde nicht gefährlich, aber sehr schmerzhaft sei. Sehr ärgerlich war ihm, dass er in schmutzigen Wirtshäusern ohne Lektüre einkehren musste. Nicht einmal auf Krücken konnte er gehen.

Ein Kurier Metternichs überbrachte ihm dessen Wunsch, nicht in Wien, sondern in Prag zu verhandeln. Daher kehrte er um und traf erst am 31. Mai in Prag ein. Am 1. Juni und der folgenden Zeit ist er noch voller Zuversicht. Die Verhandlungen mit den österreichischen Militärs konnte er noch erfolgreich führen. Zwei Operationen besserten aber nichts an seinem Zustand. Nach schwerem Fieber starb er am Vormittag des 28. Juni 1813 in einem Feldlazarett bei Prag.

Zunächst, am 30. 06.1813, wurde er mit militärischen Ehren in der Kapelle des Prager Militärfriedhofs beigesetzt.

1818¹⁰ ließ der König das von Christian Daniel Rauch geschaffene Scharnhorst-Standbild aufstellen, das ursprünglich zum Ensemble der Neuen Wache gehörte, jetzt aber auf der südlichen Seite der Straße Unter den Linden, auf dem Bebelplatz, steht.

Friedrich August Ludwig von der Marwitz, ein entschiedener Reformgegner, kritisierte die angebliche Idealisierung Scharnhorsts in dem Denkmal Scharnhorsts Unter den Linden. Scharnhorsts Gestalt und Wesen sei alles andere als militärisch gewesen, er habe vielmehr wie ein „alter, nachdenklicher Schreiber“ ausgesehen. Andererseits sei es aber ein Glück für

⁸ Wikipedia, Vertrag von Kalisch. Zugriff 05.02.2016

⁹ Günter de Bruyn, Die Zeit der schweren Not. Ffm 2010, S. 35

¹⁰Klaus Jürgen Kortmann, Scharnhorst Bulletin VI 15 – Dagegen: Günter de Bruyn, a.a.O.S.309: 1822; auch Kortmann, Scharnhorst-Kalender 2015: Einweihung 18.06.1822

Preußen gewesen, diesen Mann in den schweren Jahren nach Jena „am Ruder der militärischen Angelegenheiten“ gehabt zu haben, denn „alles Dauerhafte und Wesentliche, das zwischen 1807 und 1813 eingerichtet“ worden sei, stamme von Scharnhorst. Scharnhorsts sterbliche Überreste wurden **1826**¹¹ zum Berliner Invalidenfriedhof ins Feld C, G1 übergeführt. An der Beisetzung nahmen nur seine Familie und seine Freunde teil.¹² Das **1834** eingeweihte Grabmonument mit dem schlafenden Löwen schuf Christian Daniel Rauch nach einem Entwurf von Karl Friedrich Schinkel. Friedrich Tieck gestaltete die Reliefs an den Seiten, von denen eines Scharnhorsts zum Tode führende Verwundung bei Großgörschen zeigt. Es wurde nicht vom Königshaus gestiftet, sondern von seinen „Waffengefährten von 1813.“¹³ Die auf einer Plakette am Grabmahl gemachten Angaben zu Scharnhorsts Geburtsort wurden durch eine Intervention des Scharnhorst-Komitees Bordenau korrigiert.

Zusammengestellt von Dr. Werner Besier nach den in den Fußnoten genannten Quellen.
Bordenau 06.03.2016

© Dr. Werner Besier

¹¹ Klaus Jürgen Kortmann, Scharnhorst; in: Napoleon. Großgörschen 1813. Wettin 2013, S. 111-120, hier S. 112.

¹² Scharnhorst Bulletin, Dezember 1998

¹³ A.a.O.